

**EINE NACHLESE ZUR PENTAZELTAUSTELLUNG IN URBINO im August 87 sowie ein Hinweis auf die Präsentation des Werkbuches über das Pentazelt, das nun im Benteli Verlag, Bern aufliegt. von Hansjörg Quaderer**

---

## **Ein Komet ...**

Ursprünglich sollte eine Fahne den Zeltgiebel zieren. Nach ersten Entwürfen kam ich von der Idee ab, denn das Entworfen hatte eine Tendenz ins Folkloristische. In Zusammenarbeit mit meinem Freund Christian ist ein eisernes, frei-gebranntes Zeichen entstanden, ein pentagonaler Komet, der ins Zelt weist. Dieses Zeichen setzte ganz selbstverständlich einen Akzent im Innenhof von San Francesco. Die pentagonale Einschlagstelle, die das Zelt hinterliess, wird noch für geraume Zeit sichtbar sein.

## **Konstruktion und Tuchföhlung**

Das Zeltaufrichten hat etwas Pionierhaftes, versetzt geradezu in Aufbruchstimmung. Joachim's Arbeit wird dadurch nachvollziehbar. Die konstruktiven Teile bestehen als lose Gegenstände. Das Setzen des zentralen Maststückes geschieht inständig. Bei der Grundlegung des Pentazeltes ist uns undefinierbar zumut, uns: Christian, Jack, Joachim und mir. Stück für Stück wächst der Bodenstern und Gelassenheit wechselt bald mit Heiterkeit. Erneutes Herzklopfen beim Ausbreiten des Zeltuches, denn da darf kein Fehler passieren. Die Trägerkonstruktion für sich genommen wirkt seltsam raumlos, ist blosses Skelett: das Tuch, diese Zellmembran, die sich darüber breitet, erschafft den greifbaren Raum. Leise wird der Zeltschirm hochgehievt und ist es anfangs ein Knacken von Zeit zu Zeit im Mastinnern, das uns beunruhigt, breitet sich Verstörtheit aus, als der Zeltschirm kurz unter Sollhöhe blockiert. Das Unbehagen in der Herz/Magen - Grube vergess ich nimmer. Die hemmende Ursache wird allmählich erkannt, -der Flaschenzug im Inneren des Mastes muss angeschliffen werden-, und nach einer langen ungewissen Stunde erreicht das Zelt seine Höhe. Noch wirkt die Zeltplane verhüllend, erst in gespanntem Zustand wird sie Raum freigeben..

## **Meditationen über den Innenhof**

Der Quattrocento-Innenhof in Terracotta ist ein städtisches Interieur. Durch die Dehnung und Räumung zwischen der umliegenden Architektur

setzt der Cortile ein natürliches Spannungsverhältnis. Ich liebe das (stubenferne) Raumbedürfnis der Frührenaissance. Ich denke in Urbino an den Ex Convento Santa Chiara von Francesco di Giorgio Martini, wo es dem vortrefflichen Architekten gelang, die Landschaft in ein Bauwerk zu filtern und zu konzentrieren. Ein anderes unvergleichliches Beispiel: der Cortile des Herzogspalastes von Urbino, dessen Ebenmass mich während der Inkubationszeit für das Pentaprojekt ständig begleitete. Im Innenhof steckt der Palazzo ein ideales Muster seines inneren wie äusseren Territoriums ab. Der Innenhof bedeutet eine schonende Zone, einen Vermittler-Raum, einen idealen Übergang ins Innere und ist damit das Gegenstück zur Piazza, weil gesammelter, diskreter und stiller in seiner Serenität.

### **Begegnung zweier Architekturen**

Das Pentazelt, das wir im Innenhof von San Francesco aufschlagen durften, stand an geometrisch ausgezeichnetem Ort, in der Hofdiagonalen leicht aus der Mitte rückversetzt. Ein geometrisches Wechselspiel zwischen den Architekturen war angestrebt und der herrliche Campanile von San Francesco, ein Wahrzeichen der Stadt, akzeptierte die Herausforderung. Die Kontraposition des Fünfeckes zum Campanile, der in markantem Konus abschliesst, wirkte erhellend: erstens in der klaren Trennung der Materien, sodann in der formalen Evolution. Die Übergänge waren als reine Schritte vollzogen und frappten. Die halbrunde Kirchenapsis sowie der schlanke Campanile mit seinem konischen Hut waren als elementare geometrische Figuren dem Fünfeck entgegengesetzt und hielten Zwiesprache. Die Hochzeit der zwei Materien Terracotta und Zelttuch, ihre Struktur und Körnung - in einem höheren Sinn zwei verschiedene Hauttypen - liessen mich spontan an das alljährlich im September stattfindende Kinderfest "La Festa dell Aquilone", das Fest des Drachensteigens denken, das oben bei der Albornoz-Festung stattfindet. Und ich frage mich, ob in Urbino nicht ein Fest des kreativen Kleinzeltes möglich wäre, angesichts der sich so wohlwollenden Materien Terracotta und Tuch?

### **Klangbilder**

Dem Pentazelt eignet eine verhaltene, trockene Akustik, die den Zuhörer in einer leisen Spiralbewegung zu sich holt, ihn horchen lässt, bis innerer Klang entsteht. Musik animiert dieses Zelt ungemein. Alles trägt und schwingt mit, lässt sich anstecken. Inkubationen überall. Das Pentazelt war ja von Anfang an als ideale Begegnisstätte zwischen Musik und Malerei gedacht. In Urbino fand diese Begegnung auf fruchtbare Weise statt. Das Hängen der fünf Leinwände hatte etwas Entfaltendes. Die so lang verhüllten Bilder waren nach Licht und Wind durstig. Diese "Falter" schmiegt sich gerne ans Zelttuch: So entstand von neuem ein Farbraum,

der das Weisse als Resonanzkörper für die wenige Farbe und die darin gespielten Tonfolgen aufgefasst hat.

Priska s und Hieronymus Musik trug uns fort: Als sie das erste Mal im Hof üben, wirds mit einem Mal oratorisch. Alle Mühen sind vergessen und Heiligkeit strömt durch den Innenhof. Dieses erste Üben liess das ausserordentliche Konzert, das Hieronymus und Priska sehr fein auf das Pentatenda abgestimmt haben, schon erahnen.

### **Der Portikus und die Graphik**

Ein Säulengang flankiert eingangs den Cortile. Sieben Jochbögen stecken ein Ebenmass ab. Dieser offene Korridor ist wie geschaffen für die Pentagraphik, Cinque Sigilli, Ins Offene und Pentapolis. Die Wand wurde für den Anlass frisch geweißelt und all die guten Geister rings ums Zelt waren mit am Werk. Die vier Dodekaederhälften wirkten wie verstärkt gegenüber der Liechtensteiner -Ausstellung. Das ist aus der dermassen auf Proportionen und Masse abgestimmten Architektur evident. Die verbesserten Ausstellungskörper mit den eingenuteten Passe-partout-Rillen liessen die drei graphischen Folgen voll in die Körper integriert wirken.

### **Penta-Atelier**

Mir lag daran, dass im Zelt nach den Eröffnungsfeierlichkeiten auch ausserhalb der vier Konzerte gearbeitet und geschaffen wurde. Ich hab mich nach Abreise der zahlreich gekommenen Liechtensteiner nach einwöchiger Verschnaufpause intensiv der Pastellmalerei zugewendet. Das Pentazelt ist ein begeisterndes Morgenatelier. Eine Reihe von über dreissig Pastellen entstand in drei Wochen, die mich heute noch verfolgt. Ich denke, dass das Pentazelt als Atelier Zukunft hat.

Giovanni Scaramuzzino, unser Freund aus Giro, der in Pesaro Gitarre studiert übte im Zelt und gab noch ganz beeindruckt vom grossen Mario Gangi, der am 22. August im Pentazelt spielte, spontan ein Konzert, das im späteren Nachmittag in kleinem Kreis von Freunden sehr edel wirkte.

### **Die Konzerte**

Jedes Wochenende während der Ausstellung fand ein Konzert statt: zwei von Liechtensteiner -, zwei von italienischer Seite veranstaltet und getragen. Über das begeisternde Konzert von Hieronymus Schädler und Priska Zaugg wurde bereits anlässlich der Vernissage berichtet. Erstmals war das Pentazelt ganz erfüllt.

Während das zweite Konzert von Oraziotti (Flöte) und Antinori (Gitarre) ernüchternd und spannungslos ausfiel, enttäuschte Meister Mario Gangi seine zahlreich gekommenen Zuhörer (ca. 100) keineswegs. Er spielte das erste Mal unter einem Zeltpavillon, der ihn sichtlich zu einer grossen

Leistung inspirierte.

Auf das Schlusskonzert von Karl Marxer waren wir besonders gespannt: Dass sich Karl zu einem Solo-Konzert für Saxophon, seinem ersten dieser Art entscheiden konnte, verdient besondere Beachtung. Bereits für die Liechtensteiner Ausstellung vor zwei Jahren war an eine Zusammenarbeit mit Karl Marxer und Urs Hassler gedacht. Für Urbino sollte es nun klappen: Karl konnte Urs dahin begeistern ihm ein Stück für Saxophon zu schreiben, das er im Pentazelt uraufführen wollte. Die strenge und kompromisslose Arbeit der beiden Musiker hat sich gelohnt: das kompositorische Talent Urs Hassler hat seinem Freund Karl eine Komposition "nach Mass" geschrieben, die Karl sichtlich liegt. Ein sprödes Stück, ohne Konzession ans Publikum, ganz einer nahezu berührbaren Tonfolge treu, Schichten, Überlagerungen, schmerzliche Lagen, Stillen auch, ausgehaltene und abbrechende, Stillen, verwendet wie das Weiss des Malers, das jede Farbbeugung ankündigt. Karl Marxer spielte die Komposition zyklisch zu Anfang und am Schluss des Konzertes. Die rein vertikale Komposition Mai von Ryo Noda, die Karl dazwischen interpretierte, wirkte klärend und ohrenöffnend zurück auf Urs Hassler's Komposition, die nun anlässlich der Präsentation unseres Werkbuches erstmals in Liechtenstein zu hören sein wird.

**Präsentation des Werkbuches DAS PENTAZELT-Ia Pentatenda, eine Reportage von Sigi Scherrer, ein Bericht von Hansjörg Quaderer, eine Konstruktion von Joachim Kranz, Benteli Verlag**

**Matinee am Sonntag, den 25. Oktober 87,  
11 Uhr im Saal der Musikschule Vaduz.**

**Programm**

- Begrüßungsworte durch Robert Allgäuer
- Es spielen: **Hieronymus Schädler** (Querflöte)
  - Cinq Incantations von Jolivet
  - Karl Marxer** (Saxophon)
  - Mai von Ryo Noda sowie eine Komposition von Urs Hassler, die im Pentazelt uraufgeführt wurde.
- Diaschau zur Ausstellung des Pentazeltes in Urbino.

Hansjörg Quaderer